

## Das 1. RussoMobil startet

In den letzten Jahren ist das Interesse am Erlernen der russischen Sprache dramatisch zurückgegangen. Dieses geringe Interesse ist der kulturellen und politischen Bedeutung Rußlands in der Welt und den intensiven und stetig weiter wachsenden kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Russischen Föderation nicht

Ziel ist es, die Schüler und Schülerinnen für die russische Sprache und Kultur zu begeistern und ihnen Ängste und Vorurteile zu nehmen. Sie sollen sehen, daß das Russische erlernbar ist, und sollen motiviert werden, „Russisch“ in ihre Überlegungen zur Fächerwahl einzubeziehen.

Zielgruppe sind in erster Linie Schüler und Schülerinnen aller Schulformen, die bereits Russisch lernen, sowie diejenigen, die vor

sichischen Föderation in Bonn, die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin, der Deutsche Russischlehrerverband sowie der Pädagogische Austauschdienst der Kultusministerkonferenz der Länder. Unterstützt wird es zudem von Verlagen und der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch.

Der offizielle Start des RussoMobils wird Mitte April in Berlin und Düsseldorf erfolgen, aber bereits im Vorfeld wurden Schulen besucht, um erste Erfahrungen für den Einsatz zu sammeln. Im folgenden zwei Berichte von ersten Einsätzen des RussoMobils:



*Am 8. September 2009 fand der erste Einsatz des RussoMobils während des Aktionstages RUSSISCH am Friedrich-Gymnasium in Luckenwalde (Brandenburg) statt.*

*Früh am Morgen machten sich die Mitarbeiter des Projekts RussoMobil auf den Weg in das etwa eine Autostunde von Berlin entfernte Luckenwalde. Der Einsatz war in das Tagesprogramm des Aktionstages RUSSISCH am Frie-*

angemessen. Das Projekt RussoMobil hat sich zum Ziel gesetzt, das Interesse von Schülerinnen und Schülern an der russischen Sprache zu wecken.

Im Zentrum dieses Projekts stehen eine nachhaltige Förderung der russischen Sprache und Kultur sowie die Vermittlung eines aktuellen Rußlandbildes in Deutschland.

Das erste RussoMobil wird nach den Osterferien 2010 als Pilotprojekt an Schulen in Berlin und Brandenburg sowie Nordrhein-Westfalen eingesetzt werden.

Die RussoMobile sind kleine Sprach- und Kulturbüros auf Rädern, die zahlreiche ansprechende Materialien wie Spiele, Bücher, Zeitschriften und CDs mit sich führen. An Bord der RussoMobile sind jeweils zwei russische Lektorinnen beziehungsweise Lektoren, die den deutschen Schülerinnen und Schülern spielerisch und authentisch Einblicke in die russische Sprache und Kultur vermitteln. Mit unkonventionellen Klassenbesuchen werben sie für ihre Sprache, informieren über ihr Land und die deutsch-russische Zusammenarbeit. Auf diesem Wege werden in einem Schuljahr rund 20 000 Schülerinnen und Schüler an rund 170 Schulen erreicht.

der Wahl der zweiten, dritten oder vierten Fremdsprache stehen. Das RussoMobil wird auch an



Tagen der Offenen Tür und an Elternabenden für die russische Sprache werben.

Das Projekt RussoMobil geht auf eine Initiative des Bundesverbandes Deutscher West-Ost-Gesellschaften und des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Schule und Weiterbildung zurück. Gefördert wird das Projekt durch die Stiftung Russki Mir. Kooperationspartner sind die Russische Botschaft in Berlin, das Russische Haus der Wissenschaft und Kultur, das Generalkonsulat der Rus-

*drich-Gymnasium eingebettet: In drei Runden à einer Doppelunterrichtsstunde (2x45 Minuten, beginnend um 7:30 Uhr) wurde jeweils gleichzeitig mit zwei Schulklassen in separaten Klassenräumen pro Klasse wollten in einer Mischung aus Animation, Spiel und interaktivem Lernen den Schülerinnen und Schülern der vorwiegend 6. und 7. Klassen mit keinen bis geringen Russischkenntnissen die russische Sprache näherbringen. Dabei war es den Lektoren*

*ren wichtig, die Kinder auf spielerische und vergleichende Weise mit dem kyrillischen Alphabet vertraut zu machen. Damit sollte ihnen die eventuell vorhandene Scheu vor den fremden Buchstaben genommen werden.*

*Das abwechslungsreiche Programm weckte schon bald das Interesse der jungen Schülerinnen und Schüler, so daß sie mit Begeisterung aufmerksam und ausdauernd mitarbeiteten. So manche glänzende Augen konnte man sehen, und am Ende einer jeden Doppelstunde fiel es den Kindern schwer, den Raum zu verlassen.*

*Bereits nach kurzer Zeit führten die Kinder einfache Mini-Dialoge unter Anleitung.*

*Auch von den anwesenden Lehrerinnen der teilnehmenden Schulklassen gab es positive Rückmeldung. Man bedankte sich für den gelungenen Beitrag zum Aktionstag RUSSISCH, wünschte eine erfolgreiche Fortsetzung der Arbeit und würde das RussoMobil weiterempfehlen.*

*So schrieb eine der beteiligten Lehrerinnen: „...ich möchte mich auch im Namen der Schüler für die gelungene Veranstaltung bedanken! Die Inhalte waren anschaulich, grundschulgerecht aufbereitet. Die Schüler waren aktiv tätig, ihr Interesse blieb während der zur Verfügung stehenden Zeit erhalten. Der Zeitrahmen war zwar knapp, aber für eine erste Begegnung doch ausreichend. Quiz und Trickfilm waren ein netter Abschluß.“*

*Es kamen auch Klassen von drei weiteren Schulen der Stadt – der Friedrich-Ludwig-Jahn-Grundschule, der Ernst-Moritz-Arndt-Grundschule und der Friedrich-Ebert-Grundschule – eigens, um das Programm des RussoMobils zu erleben.*

*Tilo Kolbe*

*Am 23. Januar 2010 hat das Team des RussoMobils am Tag der offenen Tür an der Grund- und Oberschule Wilhelmshorst in Michendorf (Brandenburg) teilgenommen. Ziel der Aktion war die Werbung für das Erlernen der russischen Sprache bei den Schülern, die nächstes Jahr die 7. Klasse besuchen werden und sich für eine zweite Fremdsprache entscheiden müssen.*

Früh am Morgen sind die Mitarbeiter des Projektes RussoMobil an der Schule angekommen und mit Hilfe der Lehrkraft und von

Lektoren des RussoMobils bereit, ihnen zu helfen!

Am Ende, während die jüngsten Geschwister über die lusti-



Schülern, die bereits den hier angebotenen Russischunterricht belegen, haben sie sofort den Raum, den ihnen die Schule zur Verfügung gestellt hatte, dekoriert: sie haben mit Landkarten, Postern, Plakaten, Bildern, Büchern und mit echten russischen Nippssachen ein kleines Rußland geschaffen.

Die zahlreichen Besucher wurden mit einer Tasse Tee, direkt aus dem Samowar, und mit typischen russischen Keksen begrüßt. Das Interesse für die neue Sprache war sehr groß: nicht nur die Schüler der zukünftigen 7. Klasse, sondern auch Eltern und Großeltern äußerten den Wunsch, etwas mehr über diese Sprache und über die russische Kultur zu wissen.

Die Kinder haben zuerst die kyrillische Schrift mittels einer elektronischen Tafel kennengelernt, die die Buchstaben und die möglichen Kombinationen von Vokalen und Konsonanten nicht nur graphisch darstellt, sondern auch ausspricht. Dann haben die Lektoren mit Erfolg versucht, ihnen einige einfache Ausdrücke beizubringen: nach kurzer Zeit konnten die Kinder Mini-Dialoge führen, in denen sie sich vorstellten und begrüßten.

Die Verbindungen und die Ähnlichkeiten zwischen der russischen und deutschen Sprache wurden durch lustige Kreuzworträtsel hervorgehoben: die Kinder mußten entweder die russischen Wörter mit den deutschen Begriffen verbinden, oder ausgehend von Bildern das richtige russische Wort finden. Natürlich waren die

Abenteuer der Figuren des beliebten Zeichentrickfilms „Nu Pogodi!“ lachten, haben die Schüler und ihre Eltern beim Antworten in einem Quizspiel ihre Kenntnisse über Rußland und über die russische Kultur, Geschichte, Politik und Landschaft verbessert und bereichert. Der Gewinner wurde mit leckeren russischen Pralinen „Mischka“ belohnt.

Alle waren mit ihrer ersten Erfahrung mit der russischen Sprache zufrieden: die Kinder hatten Spaß; das Interesse für die Sprache wurde geweckt, darunter auch bei denjenigen, die noch nicht entschlossen waren, Russisch zu wählen; die Eltern bekamen einen guten Eindruck von der Lehrkraft und diese Veranstaltung bot ihnen die Möglichkeit, einen Sprung in ihre Kindheit zu machen und die Liebe für die russische Sprache neu zu entdecken.

Die Lehrkraft und die Schulleitung beziehungsweise der Schulleiter waren mit der Zusammenarbeit mit dem Team des RussoMobils und mit den Lehrmethoden, die die Kinder und ihre Familie aktiv einbezieht, sehr zufrieden.

Chiara Faranda

Weitere Informationen und Anmeldungen beim BDWO oder unter:

[www.russomobil.de](http://www.russomobil.de)

BDWO, Friedrichstr. 176-179,  
 Zimmer 618, 10117 Berlin  
 Tel.: 030/20455120, Fax: 030/20455118  
 e-mail: [info@bdwo.de](mailto:info@bdwo.de)  
 Internet: <http://www.bdwo.de>



## Heinz Fähnrich, In den Bergen der Götter

Wie in vielen Ländern der Welt verließen auch in Georgien im Zuge der Christianisierung ab dem 4. Jahrhundert Menschen ihre angestammten Wohngebiete, zogen sich in die Berge, in die unzugänglichen Regionen zurück, wo sie sich relativ resistent gegenüber dem ihnen fremden Glauben zeigten. Dort praktizierten sie zwar ab irgendeinem Zeitpunkt auch die christliche Religion, folgten aber vor allem den eigenen heidnischen Traditionen, Sitten und Bräuchen. Und auch wenn sich die Bewohner des nordöstlichen Georgiens heute wie „ganz selbstverständlich als Christen bezeichnen, hat ihr Glaube inhaltlich doch wenig mehr als den Namen mit dem Christentum gemein“, dies jedenfalls stellt Heinz Fähnrich, Kaukasus- und Georgienspezialist, in seinem Buch „In den Bergen der Götter“ fest. Er widmet sich darin alten Glaubensvorstellungen der Berggeorgier in der Großen Kaukasuskette, den Überlieferungen sowie den althergebrachten Sitten und Bräuchen. Genauer gesagt geht es in der Abhandlung um Chewi, Pschawi, Chewsureti und Tuscheti, es geht um die Hochgebirgsregionen im nördlichen Ostgeorgien.

Von den Göttern und deren Ordnung erfahren wir, von den starren Hierarchien, vom obersten Gott bis hin zu den niederen Gottheiten, derer es eine Menge gibt.

Fähnrich skizziert wichtige Göttersagen, die uns die „Andere“, mündliche Überlieferungen, vermitteln. Welchen Platz nehmen die „Menschen im Übergang“ ein? Das Leben derjenigen zieht an uns vorbei, die

laut Überlieferung den Götterstatus schon erreicht haben oder aber sich im Prozeß des Übergangs von Mensch zu Gottheit befanden. Ein umfassendes Kapitel ist den Kultstätten einzelner Gottheiten gewidmet. Die Ordnung, nach der die Hüter der heiligen Stätte und ihre Diener leben, verdient besondere Aufmerksamkeit.

Interessantes ist über das Geschlechterverhältnis zu lesen. Durften die Priester nur männlichen Geschlechts sein, so konnten die Seher – Fähnrich bezeichnet sie als Sprachrohr der Gottheiten – auch weiblichen Geschlechts sein. Jedoch in anderen Zusammenhängen wird über die Sitten und Bräuche ein sehr klares Bild der Stellung der Frau gezeichnet. So galt die Frau nach der Geburt und während der Menstruation als unrein, durfte sich als Unreine nur in abgegrenzten Hütten aufhalten, wobei sie von Frauen über den Rauchfang mit Lebensmitteln und anderen Dingen des alltäglichen Bedarfs versorgt wurde. Männer durften (und wollten) sich diesen Häusern nicht nähern. Allerdings erlangten über die Zeitenläufe Frauen herausragende Positionen in der männerdominierten Gesellschaft bis hin zum Vorsitz im Rat der Ältesten. In der Regel waren es unverheiratete Frauen.

Die Struktur der Kultstätten, die mit ihnen verbundenen Gründungsmythen sowie die Verlagerung von Heiligenstätten an andere Orte sind im Blick des Verfassers. Wie sehr die Bergbewohner auch im 20. Jahrhundert noch den althergebrachten Glaubensvorstellungen verhaftet waren, läßt sich besonders gut an den praktizierten Festen, Bräuchen und Ritualen nachvollziehen. Von diesen erfahren wir etwa durch den Ethnographen Sergi Makalatia, der sich dem Thema im Jahre 1933 widmete und auf den auch Fähnrich zurückgreift. Antigenoba (Sommerkultfeste) ist eine ganze Reihe von Zeremonien, Gebeten und